Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12–1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 12. September 1881. Nr. 423.

Deutschland.

Berlin, 11. September. Von der Kaiser-Zusammenkunft erhält die „Nat.-Ztg." noch folgende Telegramme:

Danzig, 10. September. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Zusammenkunft der Kaiser eine politische Bedeutung hat, indem man betont, daß beide Kaiser ihre Befriedigung über den Verlauf bei verschiedenen Gelegenheiten ausgesprochen haben. Kaiser Wilhelm richtete ungemein gnädige Worte an den Fürsten Bismarck und reichte ihm bei der Verabschiedung lange die Hand. Dem Ober-Präsidenten von Ernsthausen und dem Ober-Bürgermeister von Winter gegenüber haben beide Herrscher sehr befriedigte Bemerkungen über den Verlauf und den Empfang ausgesprochen. — Die Verwirrung durch die sich kreuzenden Ordres war grenzenlos. Im letzten Moment wurde die Abfahrt vom Ostbahnhofe befohlen, wo nichts vorbereitet war. Alles war dunkel, Niemand zum Empfang anwesend. Der Zar mußte eine halbe Stunde, unser Kaiser eine ganze Stunde auf Beförderung warten. Der Kaiser fragte wiederholt nach den Direktoren, die beschäftigt waren, den Zug nach Berlin einzuschalten. Der Kaiser war sehr ermüdet und zog sich schließlich in den Wartesaal allein zurück. Die Flotte ist Mittags abgedampft, die Yacht „Hohenzollern" gab der russischen Yacht eine Strecke das Geleit.

Danzig, 10. September. Ueber die Vorgänge bei Eintreffen des Zaren auf dem „Hohenzollern" theilt man mir noch folgendes Detail mit: Kaiser Wilhelm empfing den Zaren auf dem Verdeck mit dem Helm in der Hand, der Zar, welcher preußische Ulanen Uniform trug, wollte den Tschako abnehmen, die Schuppenkette war in der Eile nicht zu entfernen, der Zar riß mit einem Rucke die Kette ab und ging entblößten Hauptes auf den Kaiser zu, mit dem er dreimal Kuß und Umarmung wechselte, ebenso mit dem Kronprinzen und zweimal mit dem Großherzog von Mecklenburg. Fürst Bismarck zog sich mit Geheimrath Giers geraume Zeit in die Kajüte des Schiffsoffiziers von Nostitz zurück. Die Haltung der Bevölkerung während der aufregenden Tage war wahrhaft bewundernswerth, die Ordnung durch Zusammenwirken von Publikum und Behörden trefflich. Der heutige Polizeibericht meldet eine Verhaftung wegen Unfuges. Die Erweckung von Befürchtungen hat sich als durchaus leer erwiesen und findet das bezügliche Verhalten Verurtheilung von Seiten aller Parteien.

— Einer hierher gelangten Mittheilung zufolge ist der deutsche Konsul in Livorno, Herr Niemack, in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts im Eisenbahn-Koupee zwischen Modane und Turin von unbekannten Individuen überfallen und verwundet worden. Die Thäter sind entkommen. Dem Anscheine nach ist die Verwundung keine schwere. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet und geben wir uns der Hoffnung hin, daß die Verbrecher dem Arme der Justiz nicht entgehen werden.

Itzehoe, 10. September. Itzehoe, diese älteste, schon im Anfang des neunten Jahrhunderts gegründete Stadt Holsteins, an der Stör gelegen, ist im Begriff, zum Empfange des Kaisers sich festlich zu schmücken. Schon zum zweiten Male rüstet sich die Stadt zu einem solchen Freudentage. Im Jahre 1870 war sie bereits in der Lage, den Besuch des Herrschers in ihren Mauern erhoffen zu dürfen. Durch den Ausbruch des Krieges war sie aber um diese hohe Ehre gekommen.

Itzehoe macht einen ungemein freundlichen Eindruck. Alles in der Stadt zeugt von einer gewissen Wohlhabenheit. Nur fröhliche Gesichter sieht man auf den Straßen. Die Bevölkerung scheint nur von dem einen Gedanken beseelt: unsern Kaiser so „grotartig as möglich tau empfangen und auf schön Weder tau hopen".

Vom Bahnhof aus, der mit Guirlanden und Fahnen aufs Herrlichste geschmückt ist, führt eine Feststraße, von Flaggenstangen flankirt, bis zu einem Triumphbogen, „Brandenburger Thor" genannt. Unmittelbar am Eingang in die Stadt liegt die hübsche Villa des Holzhändlers Rühmann, in welcher der Erbgroßherzog von Mecklenburg Quartier nehmen sollte. Da derselbe indeß, entgegen der ursprünglichen Absicht, nicht in Itzehoe erscheinen wird, ist das Quartier abgesagt worden.

Dann führt der Weg an dem Prinzessinnen-Schloß, der Residenz des Prinzen Ludwig von Schleswig-Holstein-Glücksburg, vorbei. Hier wird der Großherzog von Mecklenburg Quartier nehmen. Die nun zu passirende Hauptstraße, die Breitestraße, ist aufs Reichste geschmückt. Die kleinen, aber äußerst sauberen Gebäude mit ihren grünen Gewinden gewähren einen sehr freundlichen Anblick.

Den geschilderten Weg wird der Kaiser bei seinem Einzuge passiren, um sein Quartier, die prächtige Villa des Geh. Kommerzienraths de Vos, zu erreichen. Die reiche Besitzung, welche unserem Kaiser während seines Aufenthaltes als Wohnung dienen wird, ist von dem Besitzer für den hohen Gast auf das Luxuriöseste hergerichtet worden. Das ziemlich ausgedehnte Wohnhaus liegt inmitten eines prächtigen Parkes auf einer Höhe, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf die im üppigsten Grün prangenden, zu beiden Seiten der Stör sich hinziehenden Marschen genießt, welche durch das dunklere Grün weiter Waldungen bekränzt werden.

Der Kaiser wird die Parterre-Räumlichkeiten bewohnen. Dieselben bestehen in einem Empfangssalon, welcher durch eine breite Glasveranda mit dem Garten in Verbindung steht, aus einem Salon, Wohnzimmer, Arbeitszimmer, Toiletten- und Schlafzimmer. Neben dem letzteren liegt ein Zimmer für den Leibkammerdiener des Kaisers. Sämmtliche Räume sind, wie es scheint, vollständig neu ausgestattet. Der Empfangssalon namentlich macht mit seinen herrlichen Renaissancemöbeln und rother Dammast-Tapete einen wahrhaft fürstlichen Eindruck und zeugt von dem hohen Geschmacke des Besitzers.

In der ersten Etage liegen die Gemächer der Frau Kronprinzessin. Von diesen liegen Wohnzimmer und Empfangssalon so, daß die Kronprinzessin eine prächtige Aussicht auf Breitenburg, den Landsitz des Grafen Cuno von Rantzau, hat, und dem Absteigequartier des Kronprinzen. Die Räume sind ebenfalls auf das Komfortabelste eingerichtet. Es fehlt an Nichts. In der ersten Etage werden ferner Wohnung erhalten eine Hofdame, die Kammerfrau und Garderobiere der Kronprinzessin, der Hofmarschall, Graf Perponcher, sowie der Flügeladjutant des Kaisers, Graf v. Lehndorff. Die Dienerschaft wird im Souterrain untergebracht werden. Die Herren und Damen des Gefolges werden in benachbarten Villen plazirt werden.

Prinz Wilhelm nebst Gemahlin werden beim Fabrikanten Herrn Ottens, Prinz Heinrich in dem „Kloster", einem Stift adliger Damen, bei dem Grafen Reventlow Quartier nehmen.

* * *

Heute, Sonnabend Vormittag, fand auf dem Schießplatz beim Lockstädter Lager, ungefähr 1½ Stunden von Itzehoe entfernt, die Vorparade des IX. Armeekorps unter dem Befehl des kommandirenden Generals von Tresckow statt, welcher sein Hauptquartier ebenfalls in Itzehoe aufgeschlagen hat.

Das erste Bataillon des 76. Regiments des 1. hanseatischen und das erste Bataillon des holsteinischen Infanterie-Regiments Nr. 84, sowie zwei Schwadronen der mecklenburgischen Dragoner sind in Itzehoe einquartiert.

Die Ehrenwache beim Empfange des Kaisers, welcher am Sonntag Abend gegen 8 Uhr hier eintrifft, wird vom 76. Regiment gethan werden.

Da außer den angegebenen Truppentheilen sämmtliche dem Manöver beiwohnenden preußischen und fremdherrlichen Offiziere, Gendarmerie u. s. w. in Itzehoe einquartiert sind, so kann man sich unschwer eine Vorstellung des bunten, militärischen Lebens machen, das sich hier entfaltet. Kavallerie-Ordonnanzen durcheilen im schnellsten Tempo die Straßen; lange Züge mit Proviant und Fourage, unter militärischer Eskorte daherkommend, vervollständigen das interessante Bild.

Soeben rücken Mannschaften des 6. Kürassier-, des 3. Husaren- und des 11. Ulanen-Regiments mit den Handpferden, welche für die nicht regimentirten und fremdherrlichen Offiziere bestimmt sind, unter dem Befehl des Lieutenants Otten vom 11. Ulanen-Regiment hier ein.

Der kommandirende General giebt heute Mittag im Hotel du Nord den Generalen und Stabsoffizieren seines Korps ein Diner. Die fremdherrlichen Offiziere werden während ihres Aufenthaltes hierselbst im Hotel du Nord kaiserliche Gastfreundschaft genießen.

Der Fremdenzudrang wird, wie man schon jetzt mit Bestimmtheit sagen darf, ein ganz außerordentlicher werden. Aus Hamburg sind Wagenbesitzer mit Miethsfuhrwerk hierher gekommen. Es ist kein Fuhrwerk mehr aufzutreiben.

Die Hamburg-Itzehoer Bahn wird sowohl am Parade- als am Manövertage Extrazüge in Betrieb setzen. Zum Chausseedienst des kaiserlichen Trains sind fast ausschließlich mit dem eisernen Kreuze dekorirte Beamte kommandirt.

Zur Feier des morgen stattfindenden Einzuges des Kaisers wird eine allgemeine Illumination stattfinden. Die Ditmarschen sind so glücklich, ihren geliebten Kaiser begrüßen zu können; möchten nun doch auch die großen Vorbereitungen, an denen mit der hingebendsten Freudigkeit gearbeitet wurde, nicht vergeblich gewesen sein! Möchte das Wohlbefinden des Kaisers und gutes Wetter alle Wünsche der Ditmarschen erfüllen! (B. T.)

Ausland.

Paris, 10. September. (B. T.) General Logerot, welcher in Tunis kommandirt, verlangte dringend 20,000 Mann Verstärkung. Nur so werde es gelingen, den Aufstand zu bewältigen. Es sei lächerlich, auf die Truppen des Bey zu rechnen. Frankreich müsse allein starke Schläge gegen die Aufständischen führen. Der Minister-resident Roustan unterstützte hier diese Forderungen des Generals. In Folge dessen wurde beschlossen, zunächst 15,000 Mann einzuschiffen.

Heute gehen von Toulon 1800 Mann nach Tunis ab. Große Transportschiffe für weitere Sendungen werden bereits in Bereitschaft gesetzt. Die Börse ist durch die aus Afrika eintreffenden Nachrichten sehr gedrückt.

Paris, 10. September. Die Kommentare über die Zusammenkunft in Danzig dauern fort und werden vielfach mit weiteren phantasievollen Konjekturen verknüpft. Man scheint hier einigermaßen überrascht darüber, daß die österreichische offiziöse Presse das Ereigniß so sympathisch begrüßt. Die „Republique Francaise" sieht in der Zusammenkunft einen einfachen Akt verwandtschaftlicher Kourtoisie ohne jede politische Bedeutung. Weit wichtiger erscheint dem gambetta'schen Organ das Gerücht von einem möglichen Besuche des Königs Humbert in Wien. Das genannte Blatt giebt sich mit der Aufzählung der Schwierigkeiten, welche sich der Realisirung dieses Projektes entgegenstellten, wie der bedeutsamen Konsequenzen eines solchen Besuches für die ganze Politik Italiens, ersichtliche Mühe, die italienischen Staatsmänner davon zurückzubringen.

General Logerot hat unverzüglich 20,000 Mann Verstärkung verlangt, um die Insurrektion in Tunis wirksam bewältigen zu können; da Roustan diese Forderung unterstützt, sind regierungsseitig Befehle zur Absendung dieser Verstärkungen gegeben worden. Man scheint entschlossen, nunmehr mit voller Energie vorzugehen und auch die heilige Stadt Kairuan, das Centrum der Insurrektion, zu besetzen. Ebenso wird die Absetzung des mitregierenden Premier-Ministers Mustapha, der trotz der neulich ihm hier zu Theil gewordenen offiziellen Aufmerksamkeiten sich als Feind Frankreichs zeigt, gefordert.

Ferry wird morgen in Saint Didié eine Rede halten, in welcher Aufklärungen über die innere politische Situation erwartet werden. Gambetta ist gewillt, demnächst eine neue Reise nach der Normandie, namentlich nach Havre zu unternehmen.

Paris, 10. September. (K. Z.) Es ist nicht begründet, daß die Reisenden des Schnellzuges, der auf dem Charentoner Bahnhof das furchtbare Unglück anrichtete, nur leichte Quetschungen erhielten. Eine in Dichon in den Zug eingestiegene Dame, die sich im Schlafwagen befand, wurde getödtet. Von gewissen Seiten wird gegenwärtig versucht, die Eisenbahn-Gesellschaft vor zu strengen Maßregeln zu schützen. Aber ein Theil der hiesigen Blätter will die Sache nicht verpfuschen lassen und, um mit der nöthigen Rücksichtslosigkeit gegen die Eisenbahn-Gesellschaften vorgehen zu können, auf die Freibillets, mit denen man freigebig war, Verzicht leisten. Nun wird die Eisenbahnfrage vor die nächsten Kammern gebracht und dargethan werden, „daß die Direktion der P. L. M.-Gesellschaft es vorziehe, jedes Jahr eine gewisse Summe für die durch ihre Schuld getödteten und verwundeten Personen zu bezahlen, als für die Sicherheit der Reisenden und ihres Zugpersonals die nöthigen Vorkehrungen zu treffen."

Wie verlautet, wird die Regierung nächstens eine weitere Anzahl von nicht erlaubten Ordens-Gesellschaften, darunter auch viele Frauen-Ordens-Gesellschaften, verbieten und die Klöster derselben schließen.

In diesen Tagen erscheint ein neues gambetta'sches Blatt, „La Revision", deren erste Nummer ein Schreiben des Kammer-Präsidenten über die konstitutionelle Reform enthalten soll.

Man erwartet mit Spannung die Rede, welche Minister Ferry nächsten Sonntag in Saint Dié halten wird. Derselbe soll, wie es heißt, entwickeln, daß das jetzige Kabinet bis zu den Senatorenwahlen im Januar 1882 im Amte bleiben müsse. Gambetta's Wahl wird beanstandet werden, und es ist nicht unmöglich, daß seine Wahl in der Zeit, wo die Präsidentenwahl stattfindet, noch nicht für gültig erklärt worden ist.

London, 9. September. Gelegentlich einer Besprechung der diesjährigen deutschen und österreichischen Herbstmanöver, in welcher der Tüchtigkeit und Tapferkeit des deutschen Soldaten und der Fähigkeit und Umsicht seiner unmittelbaren Vorgesetzten, sowie dem deutschen Armee-Organisationswesen im Allgemeinen die höchste Anerkennung gezollt wird, nimmt der „Standard" Veranlassung, den englischen Offizieren, welche den verschiedenen Manövern auf dem Kontinente auf besondere Einladung beiwohnen, um die wesentlichsten Besonderheiten des deutschen Militärsystems kennen zu lernen, den Rath zu geben, daß sie sich dabei aller vorgefaßten Meinungen, besonders in Bezug auf Aeußerlichkeiten, entschlagen müßten. Es werde ihnen zunächst, sagt das Toryblatt, auf den ersten Anblick fast durchgängig die große Jugend und bis zu einem gewissen Grade der anscheinende Mangel an physischer Kraft bei den Mannschaften auffallen; denn zum größten Theil gehörten dieselben der ersten Schlachtlinie an, unter der man die Stämmigkeit und Vollkraft der englischen Haustruppen oder der knochenstarken und hageren, aber wohlgenährten Freiwilligen-Regimenter des Nordens zu finden nicht erwarten müsse. Die ausgewachsenen, kräftigen und militärisch ausgebildeten Männer, welche die Reserve bildeten, kämen bei solchen Manövern nicht zum Vorschein. Noch würden die englischen Offiziere eine solche prächtige Schaustellung der Militär-Schneiderkunst, wie man sie jeden Tag auf der Wache der königlichen Leibgarde oder in den Londoner Parks spazieren gehend antreffe, zu sehen bekommen. Sie würden aber, wenn sie ein wenig tiefer blickten, finden, daß diese nichts weniger als drall und geschniegelt aussehenden „Schulknaben" in der Kriegskunst besser marschiren, schießen, graben, Wälle ersteigen und Gräben überspringen könnten, als wenn sie englisch-ähnlich in strammanliegende Uniformen gezwängt und anstatt eines gelenksamen und mit kräftigem Marke angefüllten Wirbelknochens, mit einem scheinbar unbiegsamen Ladstocke im Rücken versehen wären.

Provinzielles.

Stettin, 12. September. Die Verbreitung von Photographien zum Zweck der verbotenen sozialdemokratischen Bestrebungen ist nach einem Urtheile des Reichsgerichts vom 29. Juni d. J., gleichwie die Verbreitung von Druckschriften im engeren Sinne aus § 19 des Sozialistengesetzes zu bestrafen.

— Friedrich Scherenberg, der seiner Zeit gefeierte, von der jetzigen Generation fast vergessene Dichter des „Waterloo", ist in Zehlendorf im Alter von 83 Jahren verschieden. „Ein wahrer Dichter", wie ihn unser Prutz in seinen berühmten Literatur-Vorträgen neidlos nannte, ein „wahrer" auch insofern, als ihm das Geschick äußere materielle Erfolge nur spärlich zu Theil werden ließ, begann er seine Laufbahn früh, indem er, anfänglich zum Kaufmannsstande bestimmt, schon als fünfzehnjähriger junger Mann durch Epigramme auf sein Schicksal und seine Quäler seinen Angehörigen den Mißgriff bei der Wahl des ihm aufgenöthigten Berufs darthat. Nach absolvirtem Gymnasium, 1817, verließ er heimlich das elterliche Haus in Stettin (sein Vater war Kaufmann hier und lebte später in Swine-

würde), um in Berlin und später, bis 1821, in Magdeburg, anfänglich ohne Anhalt, sodann unter Leitung des berühmten Schauspielers Alexander Wolff, einem leidenschaftlichen Drange zum Theater nachzugeben. Bekannter zu werden begann Scherenberg, der von 1821—1837 sich in Magdeburg nothdürftig in Sekretärstellen durchzubringen suchte, erst seit seiner im letztgenannten Jahre erfolgten Uebersiedelung nach Berlin. Ein bald gefeiertes Mitglied der Dichtergesellschaft „Tunnel" veröffentlichte er nach vermischten lyrischen Gedichten im Jahre 1849 sein Hauptgedicht, das epische Schlachtengemälde „Waterloo", dessen patriotische Gluth und markige Schilderungen des großen und kleinen Lebens im Kriege es wohl nur den damaligen Zeitverhältnissen zu verdanken hatten, wenn die Mitwelt ihnen vielleicht nicht ganz die Würdigung schenkte, die das auch in der Form vollendete Epos verdiente. Von patriotischen Dichtungen gleicher Art folgten später „Leuthen" und „Hohenfriedberg", etwas früher „Ligny". Unter seinen vermischten Gedichten kennen sicher viele Leser den „Deserteur", „Simson", den „goldenen Ring", wie denn überhaupt eine Fülle prächtiger Schöpfungen sein Gedächtniß der Nachwelt überliefert. Auch die letzten Jahre, in denen man wenig von ihm hörte, durchlebte Sch. nicht unthätig. Er war seit 1849 Bibliothekar im Kriegsministerium. So beschäftigte ihn, wie wir aus einem Nachruf in der „Volks-Zeitung" ersehen, seit Langem der Gedanke, die Entdeckungsreisen der Nordpolfahrer Roß, Parry, Franklin u. A. episch darzustellen, ein Gedanke, über dessen Ausführung sein schriftstellerischer Nachlaß sicher Auskunft geben wird. Als Mensch wurde er seinem großen Umgangskreis nur von der besten Seite bekannt, human von Gesinnung, liebenswürdig als Gesellschafter.

— Einem Tischlergesellen, der vorgestern Abend vor der Thüre des Hauses Rosengarten 52 in angetrunkenem Zustande eingeschlafen war, wurde seine silberne Cylinderuhr aus der Westentasche gezogen und gestohlen.

* **Alt-Damm**, 12. September. Von heute ab wird das Personengeld bei der Personenpost zwischen dem hiesigen Bahnhofe und Pyritz ermäßigt und zwar für die Strecke Alt-Damm-Bahnhof-Neumark 1 Mark, nach Pyritz 2 Mark, und Neumark-Pyritz 1 Mark. Bei Reisen nach und von Zwischenorten wird das Personengeld nach dem Satze von 10 Pf. für den Kilometer erhoben mit der Maßgabe jedoch, daß als Meistbeträge die für die betreffenden Kursstrecken angeordneten ermäßigten Sätze zu berechnen sind. So lange die Personengeld-Ermäßigung besteht, findet eine Gestellung von Beiwagen für den Reiseverkehr nicht statt. — Die Errichtung einer Haltestelle Augustwalde auf der Stettin-Stargarder Bahn zwischen Damm und Karolinenhorst ist nunmehr durch Ministerial-Reskript genehmigt.

Rudersport.

Stettin. Der „Tribüne" entnehmen wir den nachfolgenden Bericht über den Verlauf der gestern in Grünau bei Berlin ausgefochtenen Ruder-Regatta, an der sich aus Stettin der Ruderverein „Sport" betheiligt hatte. Blauer Himmel, freundlicher Sonnenschein, schmeichelnde Lüfte, angenehmste Temperaturgrade, — in diesem ganzen, selten erbaulichen Sommer hätte der Rudersport keinen schöneren Tag ausfindig machen können, als den gestrigen Sonntag. Wenn man, von der Eisenbahnstation Grünau kommend, durch den jungen Hain dem Strom sich näherte, so sah man zwischen den schlanken Baumstämmen schon einen dichten Wald bunter Wimpel blinken. Beflaggte Tribünen am diesseitigen Strande, und inmitten der breiten Wasserfläche das dekorirte Richterboot, an das nach aufwärts und nach abwärts lange Reihen von Segelbooten sich anschlossen, deren Taue mit farbigen Wimpeln von unten bis oben garnirt waren. Es war das reichste Bild von allen, die diese bevorzugte Flußgegend bisher geschmückt haben. Dichtbesetzte Dampfboote kamen in kurzen Zwischenräumen nach einander an, zahlreiche Boote aller Gattungen kreuzten auf der rechten Hälfte des Stromes, während die linke für die Regatta reservirt war. Kurz vor dem ersten Start ruderte ein Boot der nicht betheiligten Borussia lustig am Richtersteg vorüber. Plötzlich kippt es um, und seine sämmtlichen Insassen liegen im Wasser, oder vielmehr sie hängen am seitwärts schwimmenden langgestreckten Körper ihres Kahnes, bis herzugeeilte Nachen sie aus ihrem unfreiwilligen Bade befreien. Kurz nach $11^1/_4$ Uhr begann das erste Rennen, an welchem zwei vierrudrige Outrigged Raceboote: George vom Berliner Ruderklub und Falk vom Spindlersfelder Ruderverein theilnahmen. Ersterer siegte mit 9 Minuten $43^1/_2$ Sekunden gegen letzteren, der 10 Minuten 17 Sekunden brauchte. Von den Tribünen und den gratis errungenen Stehplätzen zu beiden Seiten der letzteren erschallte tausendstimmiges Halloh, als das Tamtamsignal, das hier die Stelle des „Stop" vertrat, das Durchgehen des Siegers durch das Ziel verkündigte. Die Länge der Bahn betrug 2500 Meter, der Einsatz 40 Mk. — Der von Herrn Karl Spindler freigebig gestiftete Preis, ein silberner Thalerhumpen, angefertigt von D. Vollgold und Sohn, wird erst gewonnen, wenn derselbe Verein in einer künftigen Regatta zum zweiten Male siegt. — Um den Preis des nächsten Rennens, eine Bowle aus cuivre poli, angefertigt von Guiremand, Einsatz 15 Mark, Bahnlänge 2000 Meter, rangen drei zweirudrige Inrigged-Boote: Käpernick (Privat), Helene (Privat) und Welle (Berliner Ruderklub Neptun). Sie gingen in umgekehrter Richtung durchs Ziel. Welle siegte mit 10 Minuten 33 Sekunden angerechneter Fahrzeit. Helene ist mit 10 Minuten 39 Sekunden notirt und Käpernick brauchte 11 Minuten $42^1/_2$ Sekunden. Da dem letzteren zum Ausgleich wegen der verschiedenen Bauart 60 Sekunden und der Helene 8 Sekunden vorgegeben waren, betrug die absolute Fahrzeit der Welle nur 9 Minuten 33 Sekunden, und die der Helene 9 Minuten 47 Sekunden. — Für das dritte Rennen war ein silberner Römer, angefertigt von Sy und Wagner, zum Preis gesetzt. Die Bahnlänge betrug 2000 Meter, der Einsatz 25 Mark. Drei Vierruderer starteten und trafen in folgender Ordnung ein: George (Berliner Ruder-Klub), 8 Minuten $7^1/_2$ Sekunden, Pfeil (Spindlersfelder Ruderverein), 8 Minuten 35 Sekunden, Uncas (Stettiner Ruderverein „Sport"), 9 Minuten 13 Sekunden. — Im vierten Rennen, Preis: ein Trinkhorn mit Silberbeschlag, Bahnlänge 2000 Meter, Einsatz 25 M., schlug der Berliner Ruderklub den Spindlersfelder Ruderverein zum 3. Male, und zwar mit ganz bedeutendem Vorsprung. Goldene Medaillen erhielten die fünf Herren vom Boote George des Berliner Ruderklubs, nämlich G. Bürenstein, der den Schlag führte, W. Rettig, A. Preußer und M. Antgelt als weitere Ruderer und M. Burger als Steuerer. Silberne Medaillen errangen die Herren Oscar Roedelius (Schlag), Richard Spieß und Gustav Zehrfeld (Steuer) vom Berliner Ruderklub Neptun (Welle) — ferner E. Krumnow (Schlag), H. Firmenich, R. Krüger, A. Krumbach und M. Burger (Steuer), vom Boote George des Berliner Ruderklubs und M. Antgeld (Schlag), G. Bürenstein, W. Rettig, A. Preußer, E. Wehner (Steuer), ebenfalls vom Berliner Ruderklub, Boot: Dahme.

Kunst und Literatur.

Aus Wien wird geschrieben: Die erste Novität des angehenden Theaterjahres, Henrik Ibsen's dreiaktiges Schauspiel „Nora", wurde im Stadttheater vom Publikum in der schmeichelhaftesten Weise abgelehnt. Man schwieg zum ersten Akte, nach dem zweiten, den man auslachte, rief man die Darsteller wiederholt, nach dem dritten, den augenscheinlich weder die Zuschauer, noch die Schauspieler verstanden, wurde gezischt. — Frau Niemann-Raabe ist durch das Prager deutsche Landestheater als „vertragsbrüchig" notifizirt worden, damit ihre diesjährigen Gastspiele innerhalb des Kartellvereins in so lange inhibirt werden, als sie nicht ihren Gastspielverpflichtungen in Prag, die schon vom Mai her datiren, nachkommt.

Den Lehrern der Botanik, besonders allen Schulbibliotheken, wünschen wir den Besitz der „Flora von Deutschland" von Schlechtendahl. Das Werk enthält auf ungefähr 2500 Tafeln in Oktav sämmtliche in Deutschland, der Schweiz, den deutsch-österreichischen Ländern einheimischen Gefäßkryptogamen- und Phanerogamen-Spezies in kolorirtem Kupferstiche abgebildet, wo zur Erkennung oder genaueren Charakterisirung nöthig, neben dem die ganze Pflanze darstellenden bunten Bilde Zeichnungen einzelner, namentlich der Blüthen- und Fruchttheile in natürlicher Größe oder in Lupenvergrößerung. Auf der Tafel steht der wissenschaftliche und der deutsche Name, die natürliche Familie und die Linné'sche Klasse, z. B.: 20. Pteris aquilina L., Adlerfarn. 1. Filices. XXIV. 1. Der Tafel gegenüber steht auf $1^1/_2$ bis 2 Seiten die ausführliche übersichtliche Beschreibung der Spezies mit vollständiger Angabe der synonymen Bezeichnungen und etymologischen Erklärungen. Vorkommen, Blüthezeit, Fruchtzeit, Anwendung (praktische Mittheilungen für den Apotheker, Arzt, Land- und Forstwirth u. s. w.) sind mit großer Vollständigkeit berücksichtigt. Dem ganzen Werk geht ein Schlüssel zum Bestimmen voran (auch ein solcher nach dem Linné'schen System); vor jeder Familie findet sich eine kurze Darstellung derselben und eine das Bestimmen erleichternde prägnante Uebersicht über alle Gattungen und Arten, ferner vor jeder schwierigeren Familie eine in die Morphologie derselben einführende Erläuterungstafel mit erklärendem und die Terminologie enthaltendem Texte.

Schon dadurch zeichnet sich die vorliegende Auflage vor den vier ersten aus, eine sehr wesentliche Verbesserung ist jedoch noch das Erscheinen des ganzen Kupferwerkes in der natürlichen, das heißt systematischen Aufeinanderfolge der Pflanzenfamilien, so daß man immer nach ca. 2 Monaten ein abgeschlossenes Ganze, eine oder mehrere Familien vollständig hat. Die Beschreibungen, trotzdem sie durchaus wissenschaftlich gehalten, sind auch für den Anfänger leicht verständlich; die Farben sind bei Weitem schöner, naturgetreuer als die in den vorigen Auflagen, Papier und Druck äußerst elegant. Dennoch ist der Preis ein sehr mäßiger: eine Lieferung mit 16—18 Tafeln nebst Text kostet nur eine Mark. Bis jetzt liegen die sieben ersten Bände vor. In $2^1/_2$ bis 3 Jahren sollen die letzten erscheinen. Auslassungen über den Werth der „Flora von Deutschland" für Unterrichtszwecke sind wohl nach Vorstehendem überflüssig. [214]

Vermischtes.

Stettin. (Ueber die Behandlung der Eier.) In der Zeitschrift des hiesigen Ornithologischen Vereins lesen wir: Jetzt, wo die Hausfrauen wieder an die Aufbewahrung der Hühnereier zum Winter denken, mag ihnen damit gedient sein, einige der gebräuchlichsten Methoden kennen zu lernen. Der Geflügelhof von Dr. Ruß schlägt unter andern Manipulationen vor, die aufzubewahrenden Eier dick mit frischem, nicht ranzigem Baumöl, oder auch wohl Schmalz, zu bestreichen und an einen kühlen luftigen Ort zu legen, wo das Fett nicht ranzig wird. Ferner wird vorgeschlagen, Schellack in Spiritus vini aufzulösen, damit die Eier zu bestreichen und sodann in Sägespänen oder Häcksel zu verpacken. Einfach mag die Methode sein, die Eier in einen starken dichten Beutel in trockener Kammer aufzuhängen und von Zeit zu Zeit umzukehren. Noch einfacher aber für den, der das Glück hat, über eine trockene Kammer oder einen trockenen, vor Frost geschützten Keller zu verfügen, ist das Verfahren, die Eier auf ein Eierbrett zu stellen und nun die ältesten immer zu verbrauchen. Herr Borchert auf der Galgwiese wendet dies Verfahren seit Jahren an und hat sich über keine Verluste zu beklagen und den ganzen Winter hindurch Eier. Denen aber, die nicht im Besitze eines solchen geeigneten Raumes sind, mag noch folgende Methode, von Frau Dr. med. Möller in den Dresdener Blättern und neuerdings auch im Geflügelhof mitgetheilt, empfohlen werden: Die Eier werden durch Waschen gründlich gereinigt, mit Vaseline, einer fettartigen, aus Petroleum gewonnenen Substanz, eingerieben. Dasselbe ist ohne Geruch und Geschmack, schließt die Luft mit den Fäulnißkeimen völlig ab, ist chemisch fast unveränderlich, also dem Verderben nicht ausgesetzt und trennt sich beim Kochen leicht von der Schale. Um ganz sicher zu gehen, wiederhole man das Einreiben nach einigen Monaten und verwende Vaseline, in der 2—3 pCt. Salicylsäure durch Kochen aufgelöst ist. So aufbewahrte Eier haben sich durchweg bis 15 Monate gut erhalten und konnten wie frische verwandt werden, denen sie an Geschmack nichts nachgaben. — Interessant sind übrigens schon darum, weil sie auf dem Lande heute noch angewandt werden, einige in einem in Zürich 1557 herausgegebenen Vogelbuch empfohlene Rezepte: „Wie man die eyer lang unverseert behalten mög." In unsere heutige Umgangssprache übersetzt wird Folgendes empfohlen: Im Winter werden die Eier in Spreu, im Sommer in Asche aufbewahrt. Einige legen die zu konservirenden Eier 6 Stunden in gestoßenes Salz, waschen sie dann ab und verpacken sie in Spreu. Andere legen sie in ganze oder zerdrückte Bohnen, wieder andere in Meersalz oder tauchen sie in warmes Salzwasser. Allerdings wird gleich bemerkt, daß im Salz und Salzwasser die Eier nicht faulen, jedoch kleiner werden, also an Gewicht und Größe verlieren. Der Verfasser beruft sich dann auf Plinius, der die beste Methode, ein Bohnen-, Asch- oder Roggenlager, auf welches die frischen Eier mit der Spitze nach unten gestellt und dann mit Bohnen, Roggen oder Asche zugedeckt werden, empfiehlt.

— Ueber den Scharfsinn eines Hundes wird der „K. Z." aus Barmen geschrieben: Der Besitzer einer Anzahl Kaninchen in hiesiger Gegend bemerkte in jüngster Zeit, daß allnächtlich, etwa sechs Mal, ein Kaninchen aus seinem Stalle entwendet worden war. Der Stall bestand aus einem Meter hohen, nach allen Seiten festgeschlossenen Bretterkasten, an dessen oberen Theile sich zur Fütterung eine zwei Hand breit große Oeffnung befand: diese Oeffnung wurde allabendlich durch ein mit Steinen beschwertes Brett geschlossen. Da jeden Morgen nur eins der Thiere fehlte, die übrigen aber sich unbeschädigt zeigten und auch der Verschluß zu schwer war, so blieb die Möglichkeit, daß etwa ein Wiesel den nächtlichen Einbruch gemacht hätte, ausgeschlossen, und der Besitzer mußte nothwendig vermuthen, daß die Entwendung durch Menschen geschah. Zunächst verstärkte er den Verschluß dadurch, daß er das die Oeffnung zudeckende Brett an einer Seite festnagelte und dasselbe mit Rasen und Steinen bedeckte, sodann hielt er in der folgenden Nacht Wache, um den Dieb zu ertappen. Zur richtigen Einbrecherstunde, gegen 1 Uhr Nachts, hörte er ein Geräusch am Kasten und war nicht wenig erstaunt, statt des erwarteten Menschen zwei Hunde auf dem Kasten zu gewahren. Der eine war ein ihm bekannter großer Hund aus der Nachbarschaft, Abkömmling einer Bernhardiner Hündin und eines großen zottigen Schäferhundes, gefürchtet bei all' seinen Kollegen in der Nähe; der zweite war ein unbekannter kleiner Dachshund, eben schmal genug, um durch das Futterloch in den Kasten zu springen. Der große Hund, welcher sonst in keiner Weise, am wenigsten mit kleinen Kameraden sich abzugeben pflegt, hatte offenbar mit dem Dachshund sich auf ein regelmäßiges Stelldichein zum Zweck des nächtlichen Einbruchs verständigt. Der große Hund kratzte nun Rasen und Steine weg, klemmte das Brett empor und ließ den Dachshund in den Kasten springen. Dieser kam nach einigen Augenblicken mit einem Kaninchen im Maul zurück und präsentirte die Beute seinem großen Kameraden, worauf beide abseits ungestört ihr nächtliches Mahl hielten. Diese seltsame Geschichte enthält, falls sie in der That wahr ist, offenbar mehrere für Thierpsychologie sehr beachtenswerthe Fingerzeige. Vor Allem, daß der große Hund mit dem ganz unbekannten Dachshund, der eben passend war, den Raub auszuführen, sich zu diesem Zwecke verständigte, was doch nicht aus dem vulgären sogenannten „Instinkt" zu erklären, sondern doch sicher auf bewußte Gedanken-Kombinationen zurückzuführen sein dürfte.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 11. September. Die großherzogliche Familie ist heute früh von Mainau zu dauerndem Aufenthalte hier wieder eingetroffen.

Wien, 11. September. Die „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theil: Der Kaiser hat den ehemaligen Statthalter von Böhmen, Freiherrn v. Weber, zum Statthalter von Ober-Oesterreich ernannt und demselben den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen.

Wien, 11. September. (D. M.-B.) In allen politischen Kreisen wird fortwährend die Danziger Entrevue erörtert, deren politische Bedeutung im friedlichen Sinne betont wird. Als Folge derselben wird allseitig hervorgehoben, daß die drei Kaisermächte in auswärtigen Fragen im Einverständniß vorgehen werden. Letzteres dürfte bereits demnächst zur Geltung kommen, wenn die Vorgänge in Egypten zu internationalen diplomatischen Aktionen Anlaß geben.

Heute findet unter Entfaltung großen Pompes und militärischer Assistenz der feierliche Einzug und die Inthronisation des neuen Wiener Erzbischofs statt, dessen erster Hirtenbrief ungemein friedlich lautet, von Politik kein Wort enthält und von durchaus modernem, aufgeklärtem Geiste durchweht ist.

Paris, 11. September. Der „Agence Havas" wird aus Algier gemeldet, daß ein französisches Detachement bei Gabes eine Niederlage erlitten haben soll, jedoch bedürfe diese Nachricht noch der Bestätigung.

Aus Tunis wird gemeldet, daß Mustapha Pascha sich demnächst auf einige Zeit nach Frankreich begeben werde, weil derselbe von der Nothwendigkeit überzeugt sei, in der Leitung der inneren Verwaltung von Tunis eine Aenderung eintreten zu lassen; wie es heißt, wird sein Vorgänger, Muhamed Khassadar, an seine Stelle treten.

Paris, 11. September. Die „Republique francaise", das Organ Gambettas, führt, die Revolte in Kairo besprechend, aus, dieselbe sei von dem Exkhedive wie auch von Konstantinopel aus angefacht worden und tadelt die Blätter, welche den Aufstand als die Wirkung englischer Intriguen bezeichneten. Es komme jetzt vor Allem darauf an, daß das Einvernehmen zwischen Frankreich und England nicht gestört werde. Die Regierungen beider Länder müßten einsehen, daß in Egypten keine Regierung bestehen könne, so lange das Land voll müßiger, nutzloser Soldaten sei. Die jetzige egyptische Regierung könne nicht bestehen. Eine Intervention der interessirten Mächte sei nothwendig.

Paris, 11. September. (D. M.-B.) Ueber die gegenwärtige Lage in Tunis verlautet: Susa wird bombardirt werden müssen, denn die Araber bereiten eine energische Vertheidigung vor. Man erwartet, daß diesem Bombardement die Besetzung von Tunis folgen werde. Die Truppeneinschiffungen werden möglichst forcirt.

Goletta, 10. September. Die gestern von Toulon angekommenen französischen Truppen verließen heute Nacht Goletta. Sie wurden von den Fregatten „Alma", „La Galissonnière" und dem Aviso „Cassard" bis Susa eskortirt. Goletta ist somit wieder von Truppen entblößt.

Die Aktion gegen Kairuan, den Heerd des Aufstandes, soll in wenigen Tagen beginnen. Der strategische Stützpunkt wird von dem französischen Truppenkommando angeblich nach Susa gelegt werden, das jedenfalls vor Zaghouan den Vorzug verdient.

London, 11. September. Eine gestern eingegangene Depesche des Vicekönigs von Indien meldet, daß Abdurrahman die Vorschläge Ejub Khans zurückgewiesen, Khelat am 4. d. verlassen und in Robat am 8. d. angekommen sei.

Petersburg, 11. Sept. Das dänische Königspaar hat gestern Abend auf der Yacht „Danebrog" die Rückreise von Peterhof nach Kopenhagen angetreten. Das dänische Kriegsschiff „Thomas" hatte bereits Morgens in See Aufstellung genommen, um die „Danebrog" zu erwarten. Die russischen Klipper „Rasboinik" und „Najestnik" eskortiren die Yacht durch den finnischen Meerbusen.

Die Kaiserin und der Großfürst Thronfolger gaben dem Königspaare bis hinter Kronstadt hinaus das Geleit und kehren heute mit dem Kaiser zurück.

Petersburg, 11. September. (D. M.-Bl.) Das Gerücht, es werde heute eine Amnestie für Preßvergehen erlassen werden, hat sich nicht bestätigt. Dagegen erhielt das Wochenblatt „Schut" die erste „Verwarnung".

Laut einer Mittheilung des „Porjadok" wurden die Entlassungen des diesjährigen Jahrganges der Truppen vorläufig eingestellt, weil für künftig die Dienstzeit anders bemessen ist, und zwar auf fünf Jahre für die aktive Reserve und die Lokalinfanterie sowie für die Reserve der Fußartillerie; auf sechs Jahre für die Kavallerie, die reitende Artillerie und die administrativen Institutionen. Zur Verhinderung einer Ueberkompletirung der Armee sollen zunächst die Schwächlichen aller Jahrgänge, alsdann, wenn es sich nothwendig machen wird, die Verheiratheten entlassen werden. Bei den Fußtruppen beginnt die Entlassung im Laufe des September, bei den anderen Truppentheilen nach der Einstellung der Rekruten und nach dem jeweiligen Ermessen der Chefs.

Ein langer Ukas ordnet größere Ersparnisse in der Armee an; die Bezüge der Offiziere indeß sollen aufgebessert werden.

Washington, 10. September. Staatssekretär Blaine telegraphirte heute Morgen: Die ärztlichen Berichte über das Befinden des Präsidenten Garfield lauten günstiger, der gestrige Tag war der beste seit mehreren Wochen, Fieber sehr gering, Respiration normal, Puls nicht über 100.

Long-Branch, 11. September. Das offizielle Bulletin von gestern Vormittag besagt: der Präsident hat gut geschlafen, seine Kräfte sind im Zunehmen begriffen, die Geschwulst ist vollständig geschwunden.

Reinhard.

Aus der modernen Gesellschaft.

Von

Paul Felz.

27)

Eben war das Telegramm abgesandt, als der Diener einen fremden Herrn meldete und Walter dessen Karte überreichte.

„Graf Leopold Dernburg," las dieser freudig erstaunt und wollte eben seinem Diener anbefehlen, den willkommenen Besucher einzuführen, als Ella betroffen sagte:

„Mein Gott, schon so spät? — Wie haben wir die Zeit verplaudert, Männchen?! — Aber so, wie ich bin, kann ich mich vor dem Grafen nicht sehen lassen; ich will rasch Toilette machen."

„Aber Kind," lächelte Walter, „Du siehst ja reizend, bezaubernd aus!"

„Für Dich — das mag sein, für fremden Besuch jedenfalls nicht!" — gab sie lachend zurück und verschwand.

„Führen Sie den Herrn Grafen hierher," sagte Doktor Grell zum Diener.

Graf Dernburg war nun schon seit mehreren Jahren regelmäßiger Sommerbesucher in Bergenau gewesen; sobald der Frühling sich einstellte, kam auch er und blieb so lange nur immer möglich. Die schönen grünen Berge mit ihrer köstlichen Luft — so pflegte er zu sagen — hätten es ihm angethan; ganz im Stillen und unausgesprochen fühlte er indessen die Kraft eines andern Magnets, der ihn nach dem idyllischen Badeort hinzog, wo er sich als Kurgast gerirte, ohne es zu sein.

Herzlich ward Graf Dernburg von Walter empfangen, der ihm entgegen ging und seine Hand kräftig und freundschaftlich drückte.

„Also doch uns treu geblieben, lieber Graf?" sagte der Doktor. „Das ist brav von Ihnen!"

„Ja, Doktor, am liebsten wäre ich schon auch den Winter über hier geblieben, aber Sie behaupteten ja selbst, daß es wünschenswerth für mich sei, ja nothwendig sogar, die Zerstreuungen der Großstadt für den Winter zu suchen. Sie — der Arzt — müssen ja am besten wissen, was uns armen, gequälten Menschenkindern wohlthut. Sobald es aber draußen grün zu werden anfing, da gedachte ich an Bergenau und machte mich ohne Säumen auf die Reise. Da bin ich nun — spät gestern Abend angekommen — und mein erster Besuch gilt Ihnen, lieber Doktor. Wie ist es denn hier den Winter über gegangen? — Hat sich im Kreise unserer Bekannten nichts Neues zugetragen?" —

Doktor Grell wußte sehr wohl, wohin diese Frage in Wirklichkeit zielte: Graf Dernburg war zuerst zu ihm geeilt, um durch ihn Nachrichten über seine Schwägerin — Adele v. Soden — zu erhalten, ob sie noch dieselbe sei. Walter kannte ja die Liebe des Grafen für Adele, und Dernburg wußte, wie großen Antheil der Doktor an ihm nahm. Mit schlecht verhehlter Unruhe wartete er auf die Antwort.

„Nun," erwiderte endlich fein lächelnd Walter, „wir haben im Ganzen einen recht vergnügten Winter verlebt, das heißt, meine Frau und ich hier in Bergenau nur dessen letzte Hälfte, da wir nach unserer Verheirathung ziemlich lange auf Reisen waren. Uebrigens ist hier so ziemlich Alles beim Alten geblieben: es haben keine — Sie, lieber Graf, interessirenden Verlobungen, Sterbefälle und dergleichen stattgefunden, noch hat sich innerhalb Ihres Bekanntenkreises irgend ein nennenswerthes Ereigniß zugetragen." —

Der Graf athmete auf: Adele also war doch noch frei! — So lange sie einem Andern nicht ihr Herz geschenkt, durfte er der Hoffnung nicht entsagen.

„Meine Schwägerin," fuhr Walter fort, „befindet sich schon seit einigen Wochen, einem Versprechen treu, das sie Weihnachten Frau v. Brunner gegeben, bei dieser und deren Eltern in Recklingen zu Besuch, wird jedoch Ende dieser Woche mit ihrer Freundin und deren Knaben wieder hier eintreffen."

Der Graf war etwas nachdenklich geworden: seine Gedanken weilten bei Adele. Er hatte im Laufe des Winters in der Residenz manch' strahlende Schönheit, manch' anmuthige und auch geistvolle Dame kennen gelernt, allein keine von Allen hatte Adele aus seinem Herzen zu verdrängen vermocht, in welchem diese nach wie vor allein herrschte. —

Ella kam dann auch und bald war die lebhafteste Unterhaltung im Gange. Graf Dernburg fühlte sich überaus wohl im Kreise der lieben, guten Menschen und nahm deshalb die Einladung der liebenswürdigen Hausfrau, für den Mittag ihr Gast zu sein, gern an.

Der Graf war ein feiner Weltmann, außerdem ein gediegener, geistig hochstehender Mensch; sein Umgang, seine Unterhaltung verriethen seine Weltkenntniß sowie den Denker.

Nachdem er sich einstweilen wieder entfernt, blickten Walter und Ella ihm noch lange nach. Als ihre Augen sich dann wieder begegneten, lächelten Beide: sie erriethen gegenseitig ihre Gedanken und diese konzentrirten sich in ihrem gemeinschaftlichen Wünschen und Hoffen.

XIII.

In dem hocharistokratisch nach jeder Richtung hin angelegten Hause des Freiherrn Hugo v. Rospangen hatte Selma Spang — die Sängerin — jetzt Baronesse Blankenberg, eine Heimath gefunden, wie sie eine solche sich nie — auch in ihren stolzesten Wünschen und Hoffnungen nicht — geträumt hatte.

Seit die junge Künstlerin in der Familie des Freiherrn weilte, war ein ganz anderes Leben dort eingezogen. Herr v. Rospangen — der Vater — fühlte sich erleichtert von einer Last, die seine Brust lange bedrückt, ihn seines immensen Reichthums nie hatte recht froh werden lassen; jetzt endlich hatte er doch Gewißheit über das Geschick seines Vaters und seiner Schwester, der Baronin v. Blankenberg.

Ein trauriges Ende allerdings war es gewesen, das die Beiden betroffen hatte, und bittere Reue quälte ihn; doch er wußte nun, daß sein Vater ihm auch verziehen haben würde, hätte er gewußt, wie Hugo jahrelang nach ihm und seiner Schwester gesucht, wie er nicht Ruhe und Frieden zu finden vermocht, wenn er daran denken mußte, daß jene zwei ihm so nahe stehenden Wesen in Elend und Armuth verkommen waren, in die seine Schuld sie gestoßen gehabt.

Nun waren sie Beide todt. Einsame Gräber in fremder, vom Vaterlande durch den Ocean getrennter Erde hatten sie aufgenommen — nur Selma, seine Nichte, war ihm geblieben. An ihr konnte, mußte, wollte er Vergeltung üben, und er that es auch — that es mit ganzem Herzen und im vollsten Umfange und dankte seinem Gotte, daß er ihn das hatte erleben, es ihm hatte möglich werden lassen.

Ein ganzes, sehr ansehnliches Vermögen hatte der Freiherr v. Rospangen seiner Nichte gerichtlich verschrieben; die Gesammtsumme betrug den Umfang des Vermögens ihrer Mutter mit Zins auf Zins von dem Tage an, an welchem er — Hugo v. Rospangen — jenes Vermögen dem nimmersatten Moloch seiner unseligen Leidenschaft für's Hazardspiel geopfert. Selma sollte materiell völlig unabhängig von ihm sein, sollte nicht zu dem Glauben gebracht werden, daß sie von seinen — ihres Oheims — Wohlthaten existiren müsse. Das Bewußtsein, eine — die letzte ihn drückende — Schuld der Ehre und des Gewissens getilgt zu haben, soweit das in seinen Kräften stand, erleichterte ihn sichtlich und ließ ihn freier und froher athmen.

Es gab jetzt einen traulichen Familienkreis im freiherrlichen Hause. Selma's belebender Einfluß hatte auch die Freifrau ihren stillen Gemächern, ihrem traumvollen Dasein entrissen; Ellen Moulder's, Freiin v. Rospangen, die schöne, stille und bleiche Frau, ward von der jugendfrischen Selma innig und aufrichtig geliebt, war jene doch William's — ihres Erwählten — Mutter! Selma selbst hatte ihre Mutter so früh verloren, daß sie sich derselben kaum zu erinnern vermochte, und hing nun mit wahrhaft kindlicher Hingebung an der Mutter ihres Geliebten. Sie verstand es, Herz und Vertrauen der einsamen, vergrämten Frau zu gewinnen, indem sie mit großem Zartgefühl und feinem Takt dahin zu wirken wußte, daß die Freifrau die Stellung einnahm, welche ihr gebührte.

Und auch Herr v. Rospangen ließ Selma gewähren — war er selbst doch jetzt weit sanfter

---

Börsen-Bericht.

Stettin, 10. September. Wetter Regen. Temp. + 11° R Barom. 28" 2"'. Wind W

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 222—235 bez., feuchter 185—210 bez., weißer 226—238 bez., per September-Oktober 230,5 bez., per Oktober-November 226,5 bez., per April-Mai 225 Bf, gestern Nachm. 225,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 179—183 bez., geringer 169—175 bez., per September-Oktober 177,5—178,5—178 bez., per Oktober-November 173 bez., per November-Dezember 170 bez., per April-Mai 166 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko neue 155—165 bez., feine über Notiz.

Hafer per 1000 Klgr. loko alter pomm. 155—160, neuer 135—143 bez.

Mais per 1000 Klgr. loko 138—142 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 258—263 bez., per September-Oktober 260 bez. per Oktober-November 262 bez., per April-Mai 271 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 260—265 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 58 Bf., per September 57,25 bez., Bf. u. Gd., per September-Oktober 57 bez. u. Bf., per Oktober-November 57 Bf., per April-Mai 57,5 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 59,3 bez., per September 59,3—59,5 bez., per September-Oktober 57 bez., Bf u. Gd., per Oktober-November 55,8 Bf. u. Gd., per November-Dezember 54,7 Bf. u. Gd., per April-Mai 54,8—55 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,25 tr. bez., alte Ust. 8,60 tr. bez.

Landmarkt.

W. 210—240 R 178—183, G 150—170 H 145—155. E. 175—190, Kart. 36—42, Heu 3—3,5. Stroh 36—42.

Die am 10. d. M. stattgefundene Vermählung meiner Tochter **Katharina** mit Herrn Fabrikdirektor **Alfred Scheffler** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Dresden. **Louise Heise,**
geb. von Köller-Banner.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
30 Mille Klinker }
17 Mille Hartbrand } Mauersteinen
10 Mille Mittelbrand }

frei Bahnhof Stargard oder frei Waggon Central-Bahnhof Stettin soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen unter Beifügung von Probesteinen bis zum

Donnerstag, den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr an uns einzureichen.

Die Lieferung muß 14 Tage nach Ertheilung des Zuschlages erfolgt sein.

Stettin, den 6. September 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Lieferung von ca. 120 cbm Buchen-Klobenholz und 12 cbm Kiefern-Klobenholz im kleingemachten Zustande für die Heizung der Büreau-Räume des unterzeichneten Amtes während des Winters 1881/82 soll im Submissionswege vergeben werden.

Offerten mit der äußeren Aufschrift „Offerte auf Lieferung von Holz" sind bis zum 20. September cr., Vormittags 10 Uhr, an uns einzureichen.

Die Bedingungen liegen vorher bei unserem Büreau-Vorsteher Hintz, Lindenstraße Nr. 19, 1 Treppe, zur Einsicht aus.

Stettin, den 7. September 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund.

und nachgiebiger gestimmt, mußte er sich doch sagen, daß er all' sein Glück, seinen Reichthum und . . . . . die Möglichkeit zu sühnen seiner Frau allein verdanke! — —

Gewissensbisse und Reue hatten ihn zunächst hart und unmuthig gemacht; die Ruhe seiner Seele hatten ja die Millionen Ellen's ihm nicht geben können — namentlich nicht, so lange er in Ungewißheit blieb über das Schicksal von Vater, Schwester und Nichte, die er — beraubt, um das zu ihrem Unterhalt Nöthige betrogen hatte! — Nun erst fühlte er, welch' hohen Grad von Dankbarkeit er seiner Gattin schuldete, und er zeigte sich von nun an so liebevoll und freundlich gegen dieselbe wie nie zuvor.

Wie wohl that der Freifrau die Umwandlung im Benehmen ihres Gatten gegen sie. . . . — Ach, wäre er doch immer so gewesen; wie anders hätte ihr und der Ihrigen Leben sich gestaltet haben müssen! —

Und wie dankbar fühlte sie sich Selma gegenüber! Mit dem Eintritt dieses freundlichen jungen Mädchens in ihr Haus — das hatte die Freifrau bald genug empfunden — war ein anderer, ein ganz neuer Geist in dieses Haus, in ihre Familie eingezogen, der der Sanftmuth und des gegenseitigen Verständnisses, der nun herrschte, wo vorher nur Stolz und Strenge das Scepter geführt hatten. Aus dem finster sich abschließenden, stolzen und unnahbaren Hausherrn, der früher düster seine eigenen Wege ging, stolz nur auf seinen Namen und seinen Reichthum — in Wahrheit war es nicht stolz, sondern nur jene nervöse Reizbarkeit, jenes sich in Ehre verletzt fühlende Wesen eines Edelmannes aus altem Geschlecht, dessen Wappenschild durch eigenes Verschulden nicht ganz rein und fleckenlos, und den Gewissensbisse quälen — war ein freundlicher, angenehmer und umgänglicher Mann, ein Familienvater im vollsten Sinne des Wortes geworden.

Mit mehr als schwesterlicher Zärtlichkeit und Schwärmerei hing auch Frida v. Rospangen an ihrer Kousine und dereinstigen Schwägerin Selma v. Blankenberg. Wer die beiden jungen Mädchen sah, hielt sie für Schwestern, so ähnlich waren sie sich: es waren bei Beiden die edlen, feinen Züge der Rospangen in ihrer ganzen Schönheit. Frida war das fröhliche, lebenslustige und liebenswürdige Mädchen, das durch seine offene, gerade Weise, sich zu geben, Alle entzückte, Selma war ernster, denkender, ihr wechselvolles Leben hatte sie zeitiger gereift, sie denken und tiefer empfinden gelehrt.

Auf Wunsch des Freiherrn war bisher eine öffentliche Verlobung Selma's v. Blankenberg mit seinem Sohne William noch nicht erfolgt; die Liebenden sollten erst ein Jahr hindurch im engen Familienkreise zusammenleben, um sich besser kennen zu lernen, ehe sie den unwiderruflichen Bund für's Leben schlossen. Er selbst wußte ja aus Erfahrung — oder glaubte es zu wissen, wie oft dem einmal und zu schnell geschlossenen Ehebunde die Enttäuschung zu folgen pflegt, wenn die Charaktere der beiden Gatten sich nicht in einander zu schicken vermögen, wenn einmal der erste Liebesrausch verflogen ist und kleinere oder größere Schwächen des einen oder des anderen Theiles zu Tage treten.

Es war eine schöne Zeit für Selma und William. Sie lernten einander kennen und mehr und mehr schätzen. Ihnen war die allgewaltige Liebe ahnungslos, unbewußt gekommen, gerade wie ein plötzlich zündender Gottesfunken. Warum sie sich liebten — sie wußten es selbst nicht, vermochten es nicht zu sagen; Jeder hielt den Andern für das vollkommenste Wesen, für das Ideal seiner eigenen Träume.

Bald indessen war es anders geworden — nicht schlimmer jedoch; im täglichen Verkehr unter einander hatten sie sich kennen gelernt, ihr Empfinden und Denken war ihnen gegenseitig ganz klar geworden und wie in einem offenen Buch konnten sie Einer in des Andern Seele lesen.

Nach einem Jahr — so hatte Herr v. Rospangen es bestimmt — sollte William um seinen Abschied einkommen und, wie alle Rospangen, von da an die Selbstverwaltung der Familiengüter übernehmen. Mit Aufopferung schwerer Summen war es dem Freiherrn gelungen, das Stammschloß der Familie wieder in seinen Besitz zu bringen. Eine lange Reihe von Jahren hatte dort ein Parvenu residirt, der sich nach langwierigen Unterhandlungen endlich durch eine unverhältnißmäßig hohe Offerte seitens des Herrn v. Rospangen bestimmen ließ, dem angestammten Gutsherrn den Besitz seiner Familiendomaine wieder zu überlassen.

Das Schloß — die Besitzung führte den Namen der Familie — hatte der Freiherr mit wiederum großen Kosten sehr vortheilhaft renoviren lassen und noch immer wurde an der Verschönerung desselben gearbeitet. So schön, so reizend wie nie zuvor stand in allen seinen Theilen das Rittergut Rospangen jetzt da, auf welchem William mit seiner jungen Gemahlin demnächst leben, wo ein neues Geschlecht der alten Familie erblühen sollte.

(Fortsetzung folgt.)



Viele hundert Mark jährlich

ersparen grössere Haushaltungen, Hotels, Kafé's, Specereiwaarenhändler u. a., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee und Thee direct von unseren Lagerhäusern zu Rotterdam in der Original-Verpackung zu unseren folgenden Engros-Preisen beziehen.

10 Pfund	afrik. Perl-Mocca	M.	7,50,
10 „	bester Maracaibo	„	8,75,
10 „	Ia. Guatemala	„	9,25,
10 „	vorzügl. Perl-Santos	„	10,—,
10 „	feinster Plant. Ceylon	„	10,75,
10 „	hochfeinster Java	„	12,—,
10 „	echt arabischer Mocca	„	13,—,
4 „	vorzügl. Congo-Thee	„	6,50,
4 „	feiner Souchong-Thee	„	8,—,
4 „	feinster Imperial-Thee	„	9,50,
4 „	hochfeinster Mandarin-Pecco-Thee	„	12,—,
4 „	beste Qual. rein entöltes Cacao-pulver	„	9,—.
beste holl. Bauernbutter, 25-Pfd.-Kübel		„	22,—.

Aufträge von 20 Mark und darüber werden franco und zollfrei nach ganz Deutschland versandt (Deutsche Banknoten und Briefmarken in Zahlung genommen.) Alle unsere Producte sind an Ort und Stelle von unseren eigenen Factoreien ausgewählt und wird für vollständigste Reinheit und richtigstes Gewicht die gewissenhafteste Garantie geleistet.

Es ist unser Bestreben, unsere Kunden in jeder Hinsicht völlig zufriedenzustellen und bitten wir, sich durch einen Probeauftrag zu überzeugen.

BERNHARDT WIJPRECHT & Cie.
Rotterdam, Wijnstraat 98 & 100.

Durch große Zusendungen ist unser Lager auf das Reichhaltigste sortirt und empfehlen:

Lichtkronen in vorzüglichster Bronce,
Ampeln, ff. rosa, blau, Stück 9,50 Mk.,
Kandelaber,
Wandleuchter,
Petroleum-Hängelampen mit Nebenlampen und Lichten,
Petroleum-Auszugkronen mit Nebenlampen und Lichten,
Hängelampen mit Flaschenzug,
Salon-Tischlampen,
Arbeitslampen,
Klavierlampen,
sowie alle Beleuchtungs-Gegenstände.
Großartige Auswahl.
Vorzügliche Fabrikate.
Enorm billige Preise.

Moll & Hügel,
untere Schulzenstr. 21.

Zur Jagdsaison halte mein Lager von
guten Lefaucheux- u. Lankaster-Jagdgewehren, Flobert-Büchsen
aus den besten Fabriken Deutschlands, sowie alle **Schießmaterialien** bestens empfohlen.
W. Gesche, Reetz Nm.

Bindfaden
in jeder Qualität, mechanische und Handwaare, zu Engros-Fabrikpreisen
15% billiger als jede Konkurrenz,
desgl. **Polstergurte**
im **Tapetengeschäft**
Papenstraße 17.

Vertretung gesucht!
Eine seit einer Reihe von Jahren eingeführte Cigarren-Fabrik, welche die Provinzen Pommern, Ost- u. West-Preußen durch einen gewandten, auch mit der **Waaren-Branche** vertrauten Reisenden **regelmäßig alle drei Monate** besuchen läßt, wünscht den provisionsweise Verkauf einiger, namentlich für **Kolonialwaarenhändler** geeignete **kourante Artikel** zu übernehmen. Prima Referenzen zu Gebote. Offerten nur leistungsfähiger Firmen unter **J. K. 5595** bef. **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**

Aux Caves de France.

Ohne Zwischenhändler zwischen Frankreich und Deutschland, mit kleinerem Nutzen und zu niedrigeren Preisen **meine gesunden ächten, garantirt reinen, ungegypsten Naturweine** dem deutschen Publikum zu offeriren, durch fortwährendes **Annonciren und Bekanntmachen** die Aufmerksamkeit der **oberen** Behörden des Staates auf die **Fälscher** zu lenken und somit uns selbst, Weinbergsbesitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und diese zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen. —

CHATEAU DES DEUX TOURS bei Marseille. (Eigenthum von Oswald Nier.)

Die deutsche Presse hat mein reelles Unternehmen stets unterstützt, von hohen Seiten bin ich zum Kampf ermuthigt worden, die Worte des **Fürsten von Bismarck:**

„Naturwein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden"

haben überall Echo gefunden und jedem neidischen Angriff gegen mich, anonym oder öffentlich, ob von niedriger oder auch von einflußreicher Seite ausgehend, habe ich stets zu begegnen gewußt. —

Seit 1876 begründete **16 eigene Central-Geschäfte** nebst Weinstuben und **167 Filialen** in Deutschland (**weitere werden stets gern vergeben**) liefern den besten Beweis der **Reellität meines Unternehmens** und bezeugen zur **Genüge, daß dasselbe einem langgefühlten Bedürfniß** entspreche. —

Ich erkläre hiermit **einmal für allemal:**

Meine Weine sind sämmtlich reiner, ungegypster, ungefärbter, ächter und gesunder Traubensaft,

ich verkaufe sie **als solche** und übernehme **jederzeit jede beliebige Garantie hierfür.**

Mehr kann ich nicht sagen. So lange die gegen mich und mein Unternehmen von **neidischer Seite**, die mich gewiß nicht schonen würde, gemachte Denunziationen, keine **gerichtlichen** Folgen ergeben, kann sich das Publikum auf meine **Solidität ruhig verlassen** und bitte ich um sein ferneres Wohlwollen.

Oswald Nier
Hoflieferant — Ehrenkreuz
Nimes und Marseille
Besitzer der Weinhandlung nebst Weinstube
Aux Caves de France in
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig, Königsberg i. P. und Halle a. d. S.

Per Liter. excl. Flasche.

PREIS-COURANT.
1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.

		Preise b. meinen Filialen sowohl obiger Central-Geschäfte	In Gebind. v. 20 Ltr. Gebind gratis
Garrignes, roth und weiss, herb	Mk.	1 60	1 70
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1 80	1 90
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung beförd.	„	2 —	2 10
Baisse, weiss, naturm.; echter Muscat-Traubengeschm.	„	2 20	2 30
Grès roth, naturs.; weiss naturm.; Kranken empf.	„	2 40	2 50
Château Bagatelle, roth kräftig	„	3 —	3 20
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	„	3 60	3 80
Malaga und Madère, alt	„	4 80	5 —
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	„	4 80	5 —
Cognac	„	4 80	5 —
Essig von Wein, roth	„	— 40	— 50
Echter französ. Natur-Champagner pr. Fl. 4,50—6 Mk.			

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im
Hauptgeschäft
41, Schulzenstr. **Stettin,** Schulzenstr. 41,
G. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,
und ferner bei folgenden meinem **Stettiner** Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Bickermann.**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz.**
„ **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prillipp,**
„ **Stolp** i./Pomm bei Hrn. **Magnus Redes,** Wollweberstr. 12
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **W. L. Gross.**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **H. L. Voigt.**
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke** am Markt
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.
„ **Pr. Friedland** bei Herrn Kaufmann **L. Czekalla.**
„ **Polzin** bei Herrn Kaufmann **Oscar Hesse.**
„ **Bahn** bei **J. Mannheimer,** vorm. **H. Hirschheim,**
„ **Pölitz** bei Herrn **Wilh. Lastowsky.**
„ **Swinemünde** bei Herrn **Gustav Ludwig.**
„ **Heringsdorf** bei Herrn **Gustav Ludwig.**
„ **Schivelbein** bei Herrn **F. Marche Nachfl.,**
„ **Treptow a. T.** bei Herrn **L. Wegener.**
„ **Gollnow** bei Herrn **G. F. Kletzien,**
„ **Kreuz a. d. O.** bei Herrn **A. Moersig,**
„ **Neuwarp** bei Herrn **Moritz & Co.**

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes „Elite" & „Dry Elite".

Ein Sohn achtbarer Eltern kann zum 1. Oktober d. J. in meinem Material- und Destillations-Geschäft als Lehrling eintreten.
Polzin. **J. W. Nietardt.**

Thalia-Theater,
Birken-Allee 22.
Heute, Sonntag:
2 große Extra-Vorstellungen und Konzert.

Gastspiel der Velocipedistinnen Geschwister **Peretti.** Auftreten sämmtlicher Spezialitäten, Possen, Lust-, Liederspiele, Duetts und Solo Vorträge gelangen zur Aufführung. Anfang der Nachmittags-Vorstellung 4 Uhr, der 2. Abends 8 Uhr. Täglich Vorstellung.
Otto Reetz.

Eisenbahn-Fahrplan.
Berliner Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U.	— M.	Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U.	35 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U.	44 M.	Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U.	20 M.	Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	10 U.	— M.	Vrm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U.	59 M.	Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U.	12 M.	Vrm
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U.	— M.	Mitt
Damm	Personenzug	2 U.	1 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U.	37 M.	Nm
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U.	58 M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U.	1 M.	Abd
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U.	30 M.	Abd
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U.	40 M.	Abd
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U.	50 M.	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U.	50 M.	Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U.	10 M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U.	16 M.	Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U.	25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U.	8 M.	Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U.	17 M.	Mrg
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U.	42 M.	Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U.	49 M.	Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U.	4 M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U.	13 M.	Nm.
Damm	Personenzug	3 U.	10 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U.	27 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U.	57 M.	Nm
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U.	47 M.	Nm
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U.	13 M.	Nm
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U.	28 M.	Abd
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U.	50 M.	Abd
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U.	23 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U.	41 M.	Abd

Breslauer Bahnhof.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U.	40 M.	Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U.	20 M.	Vrm
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U.	15 M.	Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U.	20 M.	Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U.	25 M.	Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	5 U.	5 M.	Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U.	20 M.	Abd
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U.	30 M.	Abd

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.